

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 11 (1931-1932)
Heft: 2

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jacob Burckhardts gesammelte Werke.

Die große Ausgabe der Werke Jakob Burckhardts, welche im Verlage von Schwabe & Cie. in Basel erscheint, ist nun mit sieben Bänden in der ersten Hälfte vollendet. Herausgeber sind, neben dem nicht ganz zu Unrecht auch dazu zu rechnenden Prof. Heinrich Wölfflin, Basler Gelehrte, so daß wohl von der Basler Ausgabe der Werke des großen Gelehrten und Weisen gesprochen werden kann. Die Bände haben ein stattliches und doch handliches Format, ein gutes, leichtes Papier bewirkt, daß der einzelne Band nicht zu schwer ist. Gedruckt ist er in Fraktur, also in deutscher Schrift, was wir gerne rühmend hervorheben. Wahrscheinlich hat man sie vorgezogen, weil die ursprünglichen Hauptschriften (mit Ausnahme des Cicerone) ebenfalls seinerzeit in diesen Buchstaben gedruckt worden waren. Freilich die Schönheit der 1. Auflage des Konstantin oder der Kultur der Renaissance erreicht auch diese neueste Ausgabe nicht.

Den Herausgebern stand der Burckhardt'sche Nachlaß zur Verfügung. Davon ist höchst begrüßenswerter Gebrauch gemacht worden, namentlich sind aus den Vorarbeiten zu den großen Kollegien, welche J. Burckhardt gelesen hatte, bedeutende Auszüge mitgeteilt worden. Immerhin sind gerade hierunter manche Bemerkungen Burckhardts mit Vorsicht zu genießen, weil sie am allerwenigsten für einen Druck, für eine Festhaltung auf alle Zeiten bestimmt waren. Es ist sehr etwas anderes, ob eine Ansicht im mündlichen Kolleg ausgesprochen, oder ob sie nun gedruckt wird. Doch im großen Werke wird man sie nicht missen mögen. Das J. Burckhardt-Archiv hat auch sonst wertvolle Beiträge gestattet:

so ist die Dissertation über Carl Martell zum ersten Mal nun veröffentlicht; für die Kultur der Renaissance konnten Ergänzungen Burckhardts, die er für eine Übersetzung ins Italienische dem Übersetzer mitgeteilt hatte, verwertet werden und anderes mehr. Aus einigen, in der Einleitung zur Kultur der Renaissance mitgeteilten Briefstellen ergibt sich auch, bis zu welcher Vollendung Burckhardt das Italienische beherrscht hat. Mit besonderem Genusse liest sich der Abdruck des großen Reiseberichtes über die erste Reise, die der Zwanzigjährige in das gesegnete Land Italien unternommen hatte. Es liegt ein unendlich schöner Glanz jugendlicher Frische und Begeisterung auf dieser Schilderung.

Jedes Werk ist mit einer wissenschaftlichen Einleitung über seine Entstehung, über die Stellung im ganzen Werke, über sein späteres Schicksal ausgestattet. Man wird diese Ausführungen, um eine besonders zu nennen: die zum Konstantin von Felix Stähelin, mit Genuß und Vorteil lesen. Aneinandergereiht würden diese Einleitungen aber doch kein vollständiges Bild geben: Hauptprobleme, wie die Wendung vom germanischen Mittelalter zur italienischen Renaissance, wie die anscheinend völlige Aufgabe der Beschäftigung mit Deutschland zu Gunsten der Kunst, hauptsächlich der italienischen, können nur im Zusammenhang mit einer genauen Schilderung der Persönlichkeit Jakob Burckhardts zu lösen versucht werden. Hierfür sind nun die Briefe eine besonders wichtige Quelle, sodaß sich der Wunsch von selbst einstellt, es möchten noch ein oder zwei Bände Briefe der schönen Basler Ausgabe angeschlossen werden.

Gerhard Boerlin.

Aus Zeit und Streit

Wende der Außenpolitik.

Nicht der schweizerischen, sondern der deutschen. Da aber die Schweiz an der Berührungsstelle zweier Macht-, Staats- und Wirtschaftsordnungen liegt, bedeutet jede entscheidende Wende in ihrer Nachbarhaft auch eine Wende für sie —

und wäre es nur im Sinne einer erneuten Rückwende zur Stellungnahme des vergangenen Jahrzehnts. Der ungenannte, aber durch seine konstruktive Kraft überzeugende und anregende Verfasser des Artikels „Wende der Außen-

politik“ im Aprilheft der „Geopolitik“ führt ungefähr folgendes aus:

Man spricht von einer Wende der deutschen Außenpolitik seit dem Tode Stresemanns. Stresemann selbst spürte aber noch zu Lebzeiten das Herannahen dieser Wende. Die mit seinem Namen verknüpfte Politik ist nicht mehr länger durchführbar. Die Bewegung im Innern, das nationale Erwachen und die soziale Unruhe haben ihre Grundlage verändert. So wird Deutschland langsam in eine aktive, selbständige Außenpolitik „hinein- getrieben“. Die Notwendigkeit, zu handeln, wird ihm von innen und außen aufgezwungen.

Deutschland ist heute außenpolitisch isoliert. Das rührt von der Wirtschaftskrise her. Jede außenpolitische Handlung wird von der unter dieser Krise leidenden Staatenwelt daraufhin bewertet, ob sie die vorhandene Unruhe mildert oder verschärft. Alles, was verschärfend wirkt, bekämpft man. Darum stößt die Revisionsbewegung heute selbst in England und Amerika und bei den Neutralen auf Ablehnung. Den Vorteil davon hat Frankreich. Dieses gilt England und Amerika als Garant der Ruhe auf dem europäischen Markt. Die drei Mächte bilden eine weltwirtschaftliche Gefahren- gemeinschaft, die enger ist, als das politische Verhältnis je zwischen ihnen war.

Muß dem gegenüber die europäische Revisionsbewegung kapitulieren? Die revisionistischen Staaten sind am schwersten von der Wirtschaftskrise betroffen. Ohne Geld und Hilfe von außen wächst in ihnen eine soziale Bewegung heran, die der nationalen ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist, sich sogar teilweise mit ihr verbündet. So vertagt man die nationalen Forderungen. Der Revisionismus lenkt vorläufig ein. Österreich ist zuerst diesen Weg gegangen. Es hat die Heimwehren entwaflnet und die erste Tranche seiner Anleihe erhalten. Italien stellt wichtige Forderungen seiner Ausdehnungspolitik (Flottengleichheit mit Frankreich) zurück. Dieses Einlenken bedeutet aber keine Kapitulation. Und wenn in den nächsten anderthalb Jahren keine wirkliche Besserung erfolgt, wird ein revolutionärer Revisionismus entstehen. Die soziale Bewegung wird mit der nationalen verschmelzen und zu einer durchgreifenden Änderung des Wirtschaftssystems und zu einer Flucht aus der Weltwirtschaft führen.

Den großen Unbekannten bei all diesen Entwicklungen darf man nicht außer Acht lassen: Rußland. Die westliche Gefahrgemeinschaft beginnt ihren großen Gegner in Moskau zu erkennen. Durch seinen Abschluß vom Weltmarkt und sein neues Wirtschaftssystem trägt er entscheidend zur Verschärfung der Weltkrise bei. Politisch bildet er die große Rückendeckung für den Revisionismus. Während letzterer Punkt Frankreichs antirussische Einstellung bestimmt, gibt ersterer den Anstoß zu den antirussischen Tendenzen Englands und Amerikas. Zu einer geschlossenen Antisowjetfront ist es daher bis jetzt nicht gekommen. Die westlich-kapitalistische Gefahrgemeinschaft hat ja überhaupt bisher nur defensiven Charakter gehabt, d. h. sie richtet sich gegen alles, was die Unruhe verschärfen könnte. Um gemeinsam die tieferen wirtschaftlichen Ursachen der heutigen Krise zu beheben, ist sie noch nicht stark genug. Ja sie wird es wohl auch nie werden. Jeder ist sich auch hier selbst der nächste. An Stelle einer einheitlichen weltwirtschaftlichen Planwirtschaft werden wir es daher künftig eher mit einem Zerfall der Weltwirtschaft in einzelne nationale Großwirtschaftsräume zu tun haben.

Die ersten Schritte der selbständigen deutschen Außenpolitik erblickt der Verfasser in der neuesten Fühlungnahme der deutschen Industrie mit Rußland, in der Ebnung des Weges zur deutsch-österreichischen Zollvereinigung, in dem Versuch, einen Ausgleich zwischen den mitteleuropäischen Industrie- und den südöstlichen Agrarstaaten zustande zu bringen. Die entscheidende Zuspitzung erwartet er im Jahre 1932. In der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz hat die französische Politik obgesiegt. Stößt Deutschland auf der Konferenz selbst auf Ablehnung seiner Abrüstungsforderung, dann könnte es gezwungen sein, zum ersten Mal seit 1919 „nein“ zu sagen und abzureisen. Eine Anrufung des Art. 19 des Völkerbundes würde dann vielleicht die Revisionsfrage zur Debatte stellen. Wenn ohne Erfolg, dann wäre Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund gegeben. Die endgültige Richtung der deutschen Außenpolitik wird schließlich von drei Faktoren abhängen: der Entwicklung der Weltwirtschaftskrise, der Entwicklung Rußlands und der eigenen innenpolitischen Entwicklung.

Die Brennergrenze.

Der ehemalige Südtiroler Abgeordnete im italienischen Parlament, Dr. Reut-Nicolussi, hat kürzlich in einer öffentlichen Versammlung in Innsbruck laut Monatschrift „Der Südtiroler“ über seine Eindrücke in Amerika und England u. a. ausgeführt:

„Ich hatte bei meinem Aufenthalte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas Gelegenheit, mit Menschen aus allen Schichten zu sprechen. . . Die verantwortlichen Amerikaner gaben mir offen zu, daß der Anteil, der den verstorbenen Präsidenten Wilson in der Tiroler Sache trifft, geradezu verhängnisvoll war. Ich erhielt Einblick in wertvolle Aufzeichnungen von der Pariser Konferenz und mußte zu meinem Erstaunen feststellen, daß dieser Anteil Wilsons ausschlaggebend gewesen ist und sogar über den Widerspruch der nächsten Freunde des Präsidenten, dann aber auch der Engländer und Franzosen triumphierte. . . In der amerikanischen Literatur über die Friedensverträge wird übereinstimmend die Brennergrenze als ein Bruch der von Amerika verkündeten Grundsätze und als eine schwere Ungerechtigkeit gegen Tirol bezeichnet.“

„Die gleichen Eindrücke gewann ich in England. . . Die englische Delegation

an der Friedenskonferenz hat sich ehrlich bemüht, die Italiener von der Forderung nach der im Londoner Vertrage vereinbarten Grenze abzubringen. Ich habe das Protokoll einer Sitzung des Biererrates gefunden, worin Lloyd George den Italienern dringend nahelegte, sie sollten sich gut überlegen, ob sie sich mit den beiden stärksten Rassen Europas, mit den Jugoslaven und mit den Deutschen, verfeinden wollten. In der englischen Literatur wird an der Brennergrenze insbesondere getadelt, daß es sich für Italien gar nicht einmal um eine Verteidigungs-, sondern um eine reine Angriffsstellung handle. Italien könne vom Brenner aus die wichtige Ost-Westverbindung durch das Innental mit mittleren Geschützen abschneiden und erreiche mit weittragenden Geschützen sogar München; vom Wintsgau aus bedrohe es die Schweiz in der östlichen Flanke, und das Pustertal sei wie geschaffen als Einfallstor nach Kärnten und gegen Jugoslawien. Die Engländer erklären, für die Brennergrenze seien nur militärische Gesichtspunkte maßgebend gewesen, es sei aber ganz und gar ungerechtfertigt, den Italienern eine so gefährliche Linie zu überlassen.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung, Verlag und Versand: Zürich 2, Stöckerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stöckerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

Besprochene Bücher.

Bülow: Erinnerungen; Ullstein, Berlin.

Burkhardt, Jakob: Die große Ausgabe der Werke; Schwabe, Basel.

Denny, Ludwell: Amerika schlägt England; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Dewey, John: Die menschliche Natur; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Dumba, Constantin: Dreibund und Entente-politik; Amalthea-Verlag, Zürich.

Ford, Henry: Und trotzdem vorwärts; Paul List, Leipzig.

Gachon, Jean: Wer macht die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten?; Niels Kampmann, Heidelberg.

Glaife-Horstenau: Das Leben des Grafen Beck,

Guttel, Hermann: Kreuz oder Dollar?; Paul Müller, München.

Jung, Edgar J.: Die Herrschaft der Minderwertigen; Deutsche Rundschau, Berlin.

Lewis, Sinclair: Sam Dodsworth; Rowohlt, Berlin.

Madariaga, Salvador de: Spanien; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Sforza, Carlo: Gestalten und Gestalter des heutigen Europa; Fischer, Berlin.

Sinclair, Upton: Das Geld schreibt; Malik-Verlag, Berlin.

Steiger, August: Sprachlicher Heimatschutz; Rentsch, Zürich.

Watson, John B.: Behaviorismus; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.